zumal unklar bleibt, welche Konsequenzen sich für eine Philosophie des Lehrens ergeben könnten.

Das Referat der Beiträge sollte bezeugen, dass sich hier sehr unterschiedliche Diskussionsbeiträge versammelt finden, auch im Hinblick auf deren Überzeugungskraft. Der Rezensent nimmt die Anthologie allerdings als Hinweis auf die allmählich in Gang kommende erziehungs- und bildungsphilosophische (Wieder-)Aneignung des Lehrens, das nicht allein einer psychologischen Unterrichtsforschung überlassen bleiben darf. Mit den vorgelegten Beiträgen ist innerhalb der Pädagogik vielleicht erst der Anfang gemacht – aber immerhin.

Egbert Witte

Bernhard Leipold

Lebenslanges Lernen und Bildung im Alter

Kohlhammer Verlag, Stuttgart 2012, Grundriss Gerontologie, Band 9, 282 Seiten, 24,90 Euro, ISBN 978-3-17-017583-9

Der Autor, Psychologe an der Universität Hildesheim, stellt das Thema Bildung im Alter in den breiten und multidisziplinär bearbeitbaren Kontext des Lebenslangen Lernens. Seine Forschungsarbeit soll helfen, "die Voraussetzungen besser zu verstehen, die zu Bildung im Alter und lebenslangem Lernen beitragen können" (S. 16).

Lernen unterliegt biologischen und soziokulturellen Einflüssen, ist aber immer auch ein individueller Prozess (S. 34). Leipold geht es um bildungsbezogene "Ziele eines produktiven Lebens" im Alter bei zunehmender Lebenserwartung (S. 66). Breiten Raum nehmen zunächst Forschungsergebnisse über biologische und kognitive Veränderungen im Altern ein und kulminieren im Begriff der Plastizität (Veränderbarkeit) und den Lernmöglichkeiten angesichts von altersbedingten Funktionseinbußen, für welche auf "komplexe Austauschprozesse" von

Genen und Umwelt, Gruppen und Individuen verwiesen wird (S. 133).

Die Relevanz von Willensbildung und Selbststeuerungsprozessen wird an der Lernpsychologie und deren "kognitiver Wende" bis hin zum andragogischen Modell (im Anschluss an M.S. Knowles) herausgearbeitet. Letzteres stellt Spezifika des Lernens Erwachsener, vom individuellen Selbstkonzept, dem Wissensbedürfnis und der Vorerfahrung bis hin zu motivationalen Faktoren, in den Mittelpunkt der Didaktik (S. 154ff.), in der es um die Passung von Lernkontexten und individuellen Besonderheiten durch flexible Anpassung an Ziele und Bedürfnisse geht.

Lebenslanges Lernen soll auch im Alter - trotz biologischer Verluste - in angepasster bedürfnisgemäßer Form durch entsprechende Zielsetzungen des Einzelnen möglich sein. Das ist die Kernthese des Autors: "Indem wir lernen, lebenslang, steuern wir unsere Entwicklung mit, so frei, wie es uns eben möglich ist. Selbstgesteuertes Lernen setzt allerdings voraus, etwas lernen zu wollen" (S. 252). Zur Fundierung dieser Sichtweise geht der Verfasser nochmals weit in die Entwicklungspsychologie (S. 160ff.), um alternsbedingte Veränderungen in Zielverfolgung und Zielanpassung und der Bewältigung von kognitiver Komplexität aufschlussreich zu diskutieren. Seine zusammenfassenden Aussagen über selbstgesteuertes Lernen als kognitiv-motivationales System (S. 182ff.) sind wichtig für das Verständnis von Bildungsanstrengungen in späten Lebensphasen.

Kapitel 7 referiert die aktuelle empirische Forschung über die Erwachsenenbildungsmotivation respektive sozioökonomische und regionale Determinanten und Barrieren. Bemerkenswert ist die eingefügte Strukturierung von Lernkontexten beziehungsweise Phasen des Erwachsenenalters und diese bestimmenden "Entwicklungsaufgaben" (nach Havighurst), psychosoziale Krisen und Lebensinvestments, welche der Verfasser seinem Ausgriff in die aktuelle Erwachsenenbildungsforschung zum Thema bildungsbezogener Interessen und Partizipation hinzugefügt hat.

Wenige Publikationen der zahlreichen Literatur zum Lebenslangen Lernen widmen der letzten Lebensphase so breiten Raum, wie die hier anzuzeigende (S. 223ff.). Der Autor nimmt uns mit auf eine herausfordernde psychologische und gerontologische Auslotung existenzieller Fragen, die sich aus unserer Endlichkeit und dem Wunsch nach Weisheit in der Lebensreflexion ergeben: Auch in diesem Zusammenhang wird eine Brücke zur Rezeption bildender Kunst und Literatur geschlagen.

Das Buch geht über eine Zusammenstellung und Reflexion psychologischer Befunde weit hinaus. So werden im Kapitel über das Theater die Poetik von Aristoteles und Brecht zur Diskussion der bildungsvermittelnden Funktionen des dramatischen und epischen Theaters reflektiert (S. 185ff.). Für die praktische Anwendung oder Probe "sowohl was Lernen als auch was den Umgang mit den individuellen Lernzielen anbetrifft", sieht Leipold Ansatzpunkte pädagogischer Praxisfelder im Theater, im Film oder der Literatur.

Dass die durchschnittliche Lebenserwartung steigt, ist für viele Gesellschaften Faktum: Worum es uns gehen sollte ist, die Anzahl der beruflich und außerberuflich (existenziell) produktiven Lebensiahre zu erhöhen. Dazu bedarf es sowohl sozialer Gelegenheiten als auch des Willens, diese zu ergreifen und zu nutzen. Zu Letzterem ermutigt uns Bernhard Leipold in seiner disziplinär-wissenschaftlich und thematisch breit angelegten Annäherung an zentrale Fragen des Lernens, der Lernmöglichkeiten, der Bildung und des Bildungswillens im Alter. Sein gemäßigter Voluntarismus - so könnte man die Position einordnen - blendet strukturelle Einschränkungen und Bedingungen der Erwachsenenbildung von Einzelnen und Sozialgruppen aber nicht aus.

Mit der Emphase auf individueller Zielsetzung und Selbststeuerung des Lernens im Alter als Antrieb trifft sich der Hildesheimer Psychologe meines Erachtens durchaus mit dem Mainstream zeitgenössischer Erwachsenenbildungswissenschaft, deren Grundkonzepte weniger aus der Biologie sowie Lernund Entwicklungspsychologie als vielmehr aus Pädagogik und Philosophie stammen. Die umfangreiche vorgelegte Forschungsleistung schottet nicht ab, sondern bietet (z.B. anhand des Komplexitätsbegriffs) für angrenzende Disziplinen gehaltvolle Befunde und Überlegungen.

Arthur Schneeberger

Joachim Ludwig (Hg.)

Lernen und Lernberatung

Alphabetisierung als Herausforderung für die Erwachsenendidaktik

W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld 2012, Reihe: Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung, 230 Seiten, 34,90 Euro, ISBN 978-3-7639-5067-6

Joachim Ludwig und seine Mitarbeiterinnen haben die Förderung von Alphabetisierungsprojekten produktiv für die Profilierung qualitativer pädagogischer Bildungsforschung und die Ergebnisse für eine theoretische Neupositionierung der Lernberatung genutzt.

Die Arbeit ist in sechs Kapitel gegliedert. Nach einer Hinführung zum Thema im ersten Kapitel beschäftigt sich Ludwig im Folgenden mit dem Lernbegriff, geht verschiedene Zugriffsmöglichkeiten durch und entwickelt darauf bezogen die Lernberatung als Rekonstruktion von Lernbegründungen. Die schematisch begründeten Unterscheidungen zwischen defensiven und expansiven Lernbegründungen (nach Holzkamp), wie sie in der Literatur wiedergegeben werden, sieht er, Holzkamp zitierend, differenzierter als "intrasubjektive Handlungsalternativen" (S. 29). Lernen fasst er dann mit verschiedenen Bedingungs- und Kontextvariablen und sieht es als soziales Handeln, was aber nicht als Alltagslernen misszuverstehen ist. Er differenziert das klassische Lerndreieck in der sich entwickelnden Darstellung dieser Veröffentlichung aus, so dass Lehr-/Lernsituationen mit ihren gegenständlichen Lernaspekten und